Spangenberger Zeitung.

Amtlicher Anzeiger für die **Stadt Spangenberg.**

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend nachmittag. Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus 1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk. monatlich 85 Pfg.

Allgemeiner Anzeiger für Stadt und Land.

Fünf Gratis-Beilagen:

„Alldeutschland". „Deutsche Mode und Handarbeit". „Handel u. Wandel." „Spiel u. Sport". „Feld und Garten".

Redaktion, Druck und Verlag: K. Thomas, Spangenberg.

Amtsblatt für das **Kgl. Amtsgericht Spangenberg.**

Anzeigen-Gebühr: Die 4gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg., für auswärtige 15 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt. Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 50. Sonntag, den 22. Juni 1913. 6. Jahrgang.

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.

(Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion immer willkommen.)

Spangenberg, 21. Juni.

§— Die Nationalspende zum Kaiserjubiläum betrug in unserer Stadt und in Elbersdorf zusammen 128,46 Mark.

*— Die Anstalt „Hephata" bei Treysa feiert am Mittwoch, den 25. Juni von nachmittags 2½ Uhr an ihr Jahresfest im Anstaltsgarten. Die Festpredigt hat Herr Generalsuperintendent Dettmering-Cassel übernommen. Zu dieser Feier sind Extrazüge von Eschwege 11.20, Cassel 12.15, Marburg 12.45, Hersfeld 11.40, Gemünden 12.20 von der Kgl. Eisenbahndirektion eingestellt und halten dieselben auf allen Zwischenstationen. Alle Freunde Hephata's sind herzlich willkommen.

§— Vor einigen Tagen geriet eine in der Neustadt wohnende Familie in große Aufregung. Man hatte schon an mehreren Abenden vom Küchenfenster aus auf der Au in der Richtung des Bahnhofs zwischen 11 und 12 Uhr ein hin- und herschwebendes, hellstrahlendes Licht beobachtet, das dann jedesmal gegen 12 Uhr verschwand. Natürlich war es nun auf der goldnen Au nicht richtig, man faselte von einem Gespenst, von einem Wanderding. Ein beherzter Nachbar, dem man voller Aufregung die gemachte Beobachtung erzählte, klärte die Sache rasch auf. Er kam, sah und ging dahin, wo das Licht schwebte und siehe da, es waren einige Herren mit einer Lampe auf der Au und suchten nach — — Regenwürmern. Am anderen Tage wollten sie fischen gehen. Also ihr lieben Nachbarn der Au, wenn ihr wieder mal das „Irrlicht" dort seht, dann wißt: Es werden bei der Lampe hellem Schein in ein feines Beutelein — Regenwürmer gefangen.

*— Der Bau einer an die staatliche Ueberlandzentrale anzuschließenden Starkstromleitung in den Kreisen Cassel-Land, Fritzlar, Melsungen, Hofgeismar und Homberg ist in ein aktuelles Stadium getreten. Auf Grund des § 5 des Enteignungs-Gesetzes vom 11. Juni 1874 und des § 150 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 ist vom Bezirksausschuß die Genehmigung zur Vornahme allgemeiner Vorarbeiten für den Bau erteilt. Handlungen, die zur Vorbereitung des Unternehmens erforderlich sind, muß jeder beteiligte Grundbesitzer auf seinem Grund und Boden geschehen lassen, insbesondere auch das Betreten seiner Grundstücke zu dem genannten Zwecke gestatten.

*— **Erklärung.** In Nr. 48 unserer Zeitung brachten wir unter „Altmorschen" einen Artikel, in dem ein scheinbar heiteres Vorkommnis geschildert wurde. Der Einsender der Notiz war der Schmiedemeister Mans aus Altmorschen. Derselbe war persönlich auf unserer Redaktion. Er erklärte, als wir unser Bedenken gegen den Inhalt des Artikels äußerten, die ganze Angelegenheit sei ein Scherz und der Beteiligte nehme es in keiner Weise übel. Er selbst (M.) sei mit dabeigewesen und trage auch die volle Verantwortung. Wie sich nun nachträglich herausgestellt hat, ist das ganze Vorkommnis stark übertrieben; der Artikel ist ein persönlicher Racheakt des Herrn Mans gegen den betreffenden Herrn. Wir bedauern darum, Herrn M., dessen Wahrheitsliebe für uns nun auch festgestellt ist, Glauben geschenkt und ihm die Spalten unserer Zeitung zur Verfügung gestellt zu haben.

Die Redaktion.

Heinebach. Die Sommertagung des Kreis-Krieger-Verbandes findet morgen hier statt. Außer verschiedenen bedeutungsvollen Verhandlungsgegenständen ist der wichtigste Punkt der Tagesordnung die Erhöhung der an den Verband zu zahlenden Beiträge.

Melsungen. Das Büro des hiesigen Bezirks-

§ **Melsungen.** Aus Anlaß einer 50jährigen ununterbrochenen Tätigkeit in der Tuchfabrik Gebr. Gleim hierselbst wurde dem Weber V. Eysel das allgemeine Ehrenzeichen überreicht. Ferner beglückwünschte die Handwerkskammer den Jubilar durch Aushändigung einer Ehrenurkunde.

Hess. Lichtenau. Anläßlich des Regierungsjubiläums wurde dem Kgl. Hegemeister Müller hierselbst das Verdienstkreuz in Gold verliehen.

Großalmerode. Unter den ausländischen Arbeitern, die an dem Bau der Eisenbahnstrecke Großalmerode-Eichenberg beschäftigt sind, entstand eine Schlägerei, bei der mehrere Arbeiter übel zugerichtet wurden. Die Hauptattentäter wurden festgenommen.

Cassel. Von den 28 Entwürfen, die auf das Preisausschreiben für das Festspiel zur tausendjährigen Feier unserer Residenz eingegangen waren, hat das Preisgericht keines mit dem ersten Preis auszeichnen können, da nicht eines den Anforderungen entspricht, die an ein Tausendjahr-Festspiel gerichtet werden. Als die besten der eingereichten waren einander gleich das Festspiel „Weißerhof" von Kunstmaler Benno von Franken aus Dresden und „1885" von Lehrer Heinrich Bertelmann-Cassel befunden, und beide Autoren erhielten den Preis von je 1000 Mark zugesprochen. Nach einigen Aenderungen aus bühnentechnischen Gründen wird „1885" zur Tausendjahrfeier aufgeführt werden.

Eschwege. Das nunmehr eröffnete Meißner-Verbandswasserwerk versorgt im ganzen 8 Gemeinden und die Bahnhöfe Eschwege und Niederhone mit Trinkwasser. Die zu liefernde tägliche Wassermenge kann 3500 Kubikmeter betragen. Jede Gemeinde hat einen besonderen Hochbehälter. Die Länge der verlegten Rohrleitungen beträgt 56 Kilometer. Die gesamten Baukosten belaufen sich auf zirka 500 000 Mark.

Heringen a. W. Vom Eisenbahnzug überfahren wurde das Geschirr des Bauunternehmers Preller aus Eisenach. Während der Kutscher sich durch Abspringen retten konnte und mit leichten Verletzungen davonkam, wurden die beiden Pferde vollständig zermalmt.

Arolsen. Bei der am 19. d. M. stattgefundenen Stichwahl im Reichstagswahlkreise Waldeck-Pyrmont wurde Dr. Naumann (Fortschr. Volksp.) gewählt. Die Frkf. Ztg. begrüßt die Wahl Naumanns mit folgenden Worten: „Friedr. Naumann tritt wieder in den Reichstag ein. Mit den liberalen Waldeckern wird sich das ganze freiheitliche Deutschland der Kunde freuen. Das deutsche Volk braucht nicht nur Vertreter, die in fleißiger Kleinarbeit und in geschlossenen Kommissionen ihre Pflicht tun, es braucht auch Männer, die von der höchsten und allgemeinsten Tribüne aus, die im Reiche errichtet ist, aussprechen, wie es den Massen in Stadt und Land ums Herz ist, was sie denken und wollen und fordern."

Jena. Durch eine Gasexplosion in der Badestube entstand in einem von 8 Familien bewohnten Hause abends gegen 10 Uhr Feuer, das so schnell um sich griff, daß die Bewohner sich nur durch Herablassen an Seilen und durch Herausspringen aus den Fenstern retten konnten, wobei sie meist schwere Verletzungen erlitten. Ein 23 Jahre alter Telegraphenarbeiter und ein 4jähriges Kind sind verbrannt, ebenso erlitt die Eigentümerin des Hauses schwere Brandwunden.

Ziegenrück. In dem Nachbarorte Liebschütz wurden die Frau des Landwirts Wolfram und ihre 15jährige Nichte bei einem Gewitter vom Blitze erschlagen.

Pößneck. Ueber das Vermögen der hiesigen Flanellfabrik J. G. Zoeth und Söhne ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Die Firma feuer arg in Mitleidenschaft gezogen worden und hatte erst vor kurzem den Wiederaufbau vollendet.

Mainz. Im Beisein von Vertretern der Behörden fand hier die Eröffnung des im Jahre 1900 bei der 500jährigen Geburtsfeier des Erfinders der Buchdruckerkunst ins Leben gerufenen Gutenberg-Museums statt. In den Räumen des Museums sind Urkunden ausgestellt, die auf das Leben des Altmeisters Bezug haben, ferner die ersten Druckwerke und solche, die den Werdegang der Buchdruckerkunst bis auf die heutige Zeit darstellen.

Wiesbaden. Aus dem Antiquitäten- und Juwelengeschäft von Metzler haben Diebe in einem an der Straße stehenden Kiosk Wertsachen im Werte von 50 000 Mark gestohlen.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Zwei Jahre sind nahezu verflossen, seit unser neues Schulhaus fertig gestellt, in landesüblicher Weise eingeweiht und dem Betrieb übergeben wurde. Bei dieser Gelegenheit ist besonders hervorgehoben worden, daß damit auch eine allen Schichten der Bevölkerung für billiges Geld zugängliche Badeeinrichtung geschaffen sei. Von der Wirkung dieser segensreichen Einrichtung hat man aber bis heute noch sehr wenig gesehen und gehört, und es erweckt beinah den Anschein, als ob diese Einrichtung nicht in Ordnung wäre. Wie man hört, ist auch schon verschiedentlich in unserem Stadtparlamente über diese Angelegenheit gesprochen worden. Aber die Herren scheinen sich noch nicht über das Statut einig zu sein. 1911 wars zu trocken, 1912 zu naß und 1913 scheint auch noch nicht fürs Baden geeignet zu sein.

Sei dem nun wie es wolle, jedenfalls ist es allseitiger Wunsch der hiesigen Bevölkerung, daß die betreffende Einrichtung den Zweck, für den sie geschaffen wurde, auch erfüllt, und ist es m. E. Aufgabe der Gemeindevertreter dafür zu sorgen. Insbesondere dürften sich die von der untersten Steuerklasse gewählten Gemeindevertreter (denn die höhere Klasse hat ja wohl „Bad im Hause" also kein Interesse) darum bemühen, sie würden sich damit sicher den Dank ihrer Wähler und Steuerzahler verdienen. Wenn unsern Kindern Badegelegenheit geschaffen und geboten wird, dann ist dies sicherlich auch Jugendpflege und Pflege der Volkswohlfahrt.

C-s.

Neueste Nachrichten.

Leipzig, 20. Juni. Das Reichsgericht verurteilte den Spion Löscher zu 2½ Jahren Zuchthaus.

Hannover, 20. Juni. In Gegenwart des Kaisers wurde heute das neue Rathaus hierselbst feierlich eingeweiht.

Bremen, 20. Juni. In der katholischen Marienschule feuerte der 30jährige Kandidat Schmidt zahlreiche Schüsse auf Kinder und Lehrer ab. 3 Kinder wurden getötet, 3 schwer und 6 leicht verletzt. Der Lehrer erhielt einen Schuß in den Unterleib.

Hamburg, 20. Juni. Der jüngste Bruder Theodor Mommsens, Prof. Dr. Aug. Mommsen ist gestern im Alter von 92 Jahren gestorben.

Moers, 20. Juni. Die gestern morgen auf einem Schacht der Zeche Friedrich Heinrich durch Zubruchgehen einer Strecke verschütteten 14 Bergleute konnten glücklicherweise alle geborgen werden. Keiner von ihnen hat Verletzungen erlitten.

Wetterbericht.

Am 22. Juni. Zeitweise sonnig, mehrfach wolkig, etwas wärmer, teilweise etwas Regen, stellenweise Gewitter.
Am 23. Juni. Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, Temp. wenig verändert, Regenschauer, stellenweise Gewitter.
Am 24. Juni. Teils heiter, teils wolkig, ohne wesentliche

Bryans Weltfriedensträume.

Der amerikanische Staatssekretär des Äußeren Bryan, früher des öfteren Präsidentschaftskandidat der Ver. Staaten, hat bei einem Festmahl in Washington erklärt, bis Weihnachten 1913 würden 25 Nationen den Schiedsgerichtsvertrag mit den Ver. Staaten abgeschlossen haben. Von einem Teile der deutschen Presse ist diese Nachricht mit großer Begeisterung aufgenommen worden, weil man diesen Hinweis auf die Weltfriedensverträge bezog, die bekanntlich Herr Bryan mit verschiedenen Staaten vorbereitet. Indessen ist der Schiedsvertrag grundverschieden von Herrn Bryans Idee eines Weltfriedensvertrages. Schiedsgerichtsverträge bestehen zwischen allen großen Nationen — nur können sie keine Kriege verhindern. Ist doch Bulgarien eigentlich in seinem ursprünglichen Streite mit der Türkei auch der Haager Schiedsgerichtsbarkeit unterworfen gewesen und hat doch ohne weiteres zu den Waffen gegriffen, als der Balkanbund gegen die Türken sich bildete.

Wenn also Herr Bryan meint, daß in wenigen Monaten 25 Staaten seiner Heimat durch Schiedsverträge verbunden sein würden und darüber im Bankklub in Washington triumphiert, so darf man den Erfolg seines Wirkens nicht überschätzen, wie denn überhaupt die ganze Schiedsgerichtsidee sehr wenig geeignet ist, Kriege unmöglich zu machen und so der allgemeinen Abrüstung die Wege zu ebnen.

Wenn Herrn Bryans Voraussetzungen zuträfen, stünde tatsächlich der Anbruch des goldenen Zeitalters bevor, und wenn seine Hoffnungen sich erfüllten, wäre aus dem Leben der Völker mit einem Schlage ein gut Teil Not und Unruhe verschwunden. Leider aber irrt sich Herr Bryan, und wenn er in der Politik seines Landes Umschau hält, wird er nicht nur finden, daß die Zeit für seine Idee noch nicht reif ist, weil noch Gegensätze in der Welt existieren, die eine friedliche Regelung schon deshalb nicht vertragen, weil der Krieg um sie nur vermieden wird, solange man nicht von ihnen redet. Oder sollte gerade Herr Bryan, als der Leiter der Geschäfte des Äußeren in den Ver. Staaten, nicht wissen, daß es im Kampfe um die Vorherrschaft auf dem Stillen Ozean, der zwischen Japan und den Ver. Staaten seit langer Zeit geführt wird, keine friedliche Lösung gibt? Sollte gerade ihm fremd geblieben sein, daß der Entscheidungskampf zwischen der weißen und der erwachten gelben Rasse nahe bevorsteht?

Herr Bryan trachtet nach dem Lorbeer des Nobelschen Friedenspreises. Aber er mag sich daran erinnern, daß Herr Roosevelt diesen Preis einst erhielt, just an dem Tage, an dessen Morgen er sich zur Reise durch die Weststaaten rüstete, um für sein neues Flottenprogramm Anhänger zu werben. Auch Herr Bryan wird noch manche Kanone anschaffen und im Senat noch manche Rede halten müssen, um die Notwendigkeit neuer Rüstungsforderungen vor den Volksvertretern zu illustrieren, ehe der Feiertag des Weltfriedens anhebt und ehe die Morgenröte der allgemeinen Abrüstung die erbarmungslosen Gegensätze überstrahlt. Darum soll die Nachricht von seinem Triumph über die „Fünfundzwanzig" uns gerade jetzt den Blick nicht trüben, da die Not der Zeit und die harte Notwendigkeit uns zu neuen Rüstungen zwingt. Wächter.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Kaiser Wilhelm verlieh dem Fürsten zur Lippe den Schwarzen Adlerorden.

*Die Budgetkommission des Reichstags gestaltete Mittwoch unter Ablehnung der Regierungsvorschläge die Vermögenszuwachssteuer als unmittelbare Reichsbesitzsteuer um.

*Der Vorstand des Bundes der Industriellen erhebt schärfsten Widerspruch gegen die Beschlüsse der Budgetkommission zum Wehrbeitrag.

*Bereits vor einigen Tagen hatte ein westfälisches Blatt die Nachricht gebracht, gerüchtweise verlaute, daß Pfarrer Traub rehabilitiert werden solle. Diese Nachricht wurde amtlich in Abrede gestellt. Jenes Blatt bleibt aber trotzdem bei seiner Behauptung, daß die Rehabilitierung über kurz oder lang erfolgen wird. Auf welchem Wege sie erfolgen wird, darüber will sich das Blatt vorläufig noch nicht auslassen. Es mag die Tatsache genügen, daß bis in sehr hohe Kreise hinein der für Traub entehrende Spruch des Oberkirchenrats tief verstimmt hat.

Frankreich.

*In einer Kammersitzung über die dreijährige Dienstzeit zog der Führer der französischen Sozialdemokraten Jaurès Deutschland zum Vergleich mit den französischen Zuständen heran. Er erklärte eine Besetzung der französischen Grenze durch die deutsche Armee für unmöglich, falls die schützenden Forts in richtigem Zustande seien. Deutschland denke an einen Massenangriff, für die erste Schlacht hätte es 1 300 000 Mann vorgesehen. Die deutsche Militärvorlage ziele darauf ab, jährlich 60 000 Mann mehr auszubilden, um in kurzer Zeit über 500 000 Mann mehr verfügen zu können. Diese Gefahr verkennen, hieße die Nation über Gefahren hinwegtäuschen. Dem Gesetz über die dreijährige Dienstzeit warf Jaurès vor, daß es mit „patriotischer Hast" eingebracht worden sei.

Dänemark.

*Der König betraute den radikalen Folkethingabgeordneten Zahle mit der Bildung des neuen Ministeriums. Zahle erbat sich Bedenkzeit.

Spanien.

*Angesichts der Schwierigkeiten, die die Entsendung von Verstärkungen nach Marokko begleiten, hatte Graf Romanones in Madrid mit dem französischen Botschafter eine Unterredung über die Frage eines militärischen Zusammenwirkens beider Länder in Marokko. In sozialistischen Kreisen Madrids wird mit einem Gesamtausstand gedroht, falls der Krieg in Marokko fortgesetzt werden sollte.

Balkanstaaten.

*Die bulgarische Regierung soll beschlossen haben, niemand nach Petersburg zu entsenden, sondern noch fünf Tage zu warten, ob Serbien bis dahin die bulgarische Forderung nach Einsetzung eines Schiedsgerichts auf der Grundlage des serbisch-bulgarischen Vertrages erfüllen wird.

*Die Untersuchung gegen die Mörder Mahmud Schewkets in Konstantinopel ergibt eine weit größere Ausdehnung der gegen die Regierung angezettelten Verschwörung. Außer Mahmud Schewket hätten auch Talaat und Dschemal-Bei umgebracht werden sollen. Dann hätte der Sultan abgesetzt und der Thronfolger Jussuf Izzedin entfernt werden sollen, worauf Prinz Waheddin zum Sultan erklärt worden wäre. Die Regierung geht mit unerbittlicher Strenge vor, dreißig Todesurteile sind erlassen worden, und die Verurteilten, unter denen sich auch Damad Salih-Pascha befindet, sollen noch im Laufe dieser Woche gehängt werden. 470 Personen, Beamte, Offiziere, Priester, Journalisten und Kaufleute, darunter neunzehn Christen, die am Komplott gegen Mahmud Schewket-Pascha beteiligt waren, wurden aus Konstantinopel verbannt.

Amerika.

*Der deutsche Geschäftsträger in Mexiko hat dem Präsidenten Huerta ein Handschreiben des Deutschen Kaisers überreicht, in dem die mexikanische Regierung anerkannt wird.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 19. Juni.

In der Sitzung vom Dienstag übermittelt der Präsident Dr. Kämpf dem Hause zunächst den Dank Kaiser Wilhelms für die Glückwünsche zu seinem Regierungsjubiläum. Er gedachte dann des eben verstorbenen Zentrumsabgeordneten Freiherrn von Malsen-Waldkirch, dessen Andenken das Haus in üblicher Weise ehrte. Darauf wurde das Gesetz über den Unterstützungswohnsitz in Bayern in dritter Lesung angenommen und dann die zweite Beratung der Wehrvorlagen fortgesetzt. Abg. Graf Praschma (Zentr.) bekämpfte den sozialdemokratischen Antrag betreffend Einführung der einjährigen Dienstzeit und Beseitigung des Einjährig-Freiwilligen-Vorrechts. In demselben Sinne äußerte sich Abg. Nehbel (kons.). Kriegsminister v. Heeringen: Alle Mächte, die die Dienstzeit herabsetzen würden, also die Qualität ihrer Soldaten verringern würden, müßten mit der Quantität in die Höhe gehen. Der Kriegsminister spricht dann gegen den sozialdemokratischen Antrag auf Einführung der einjährigen Dienstzeit und für die Erhaltung des Einjährigenprivilegs im Rahmen der bestehenden Verhältnisse. Wir müssen unsre Friedenspräsenz in alter Stärke beibehalten. Es geht auch nicht an, bei den heutigen gespannten politischen Zeiten an der Grenze die Mannschaften des Beurlaubtenstandes heranzuziehen. Sonst würde die Folge der Krieg sein. Wir müssen deshalb die Armee so organisieren, wie es am ersten Tage eines Krieges notwendig ist. Für die Offensive sind Milizen ungeeignet. Das hat auch ein schweizerischer Offizier erklärt. Deutschland muß aber den Krieg offensiv führen. Es braucht daher eine gut ausgebildete Armee im Frieden. Ich bitte dringend, alle Anträge auf Verkürzung der Dienstzeit abzulehnen. Abg. Schulz (soz.) meint, daß, wenn die Söhne der Reichen nur ein Jahr zu dienen brauchten, auch für die Armen ein Jahr Dienstzeit genügen müsse. Dem widerspricht der Kriegsminister abermals. Abg. Zubeil rügt die Beschimpfungen und Mißhandlungen der Soldaten in der Kaserne. Kriegsminister v. Heeringen: Wenn gesagt wird, daß ein andres Verhältnis zwischen Offizieren und Soldaten nach dem Feldzug eingetreten sei, weil der Offizier da nichts mehr zu befürchten hatte, dann fehlen mir die parlamentarischen Ausdrücke für solche Behauptung. Das Kapitel „Dauer der Dienstpflicht" ist damit beendet. Weil das Haus nur schwach besetzt ist, wird die Abstimmung über Artikel 1a erst Mittwoch stattfinden. Es folgte eine längere Aussprache über das Burschenwesen, an der die Abgg. Stücklen (soz.), v. Gräfe (kons.), Graf Praschma (Zentr.) Schöpflin (soz.) und Generalleutnant v. Wandel sich beteiligten. Danach vertagte sich das Haus.

In der Mittwoch-Sitzung wurden zunächst die am Dienstag zurückgestellten Abstimmungen zu den Artikeln 1a und 1b der Wehrvorlage erledigt. Der sozialdemokratische Antrag, die Dienstzeit allgemein auf ein Jahr festzusetzen, wird abgelehnt. Der fortschrittliche Antrag auf Erleichterung und Verkürzung der Dienstzeit und auf besondere Berücksichtigung des Turnens wird angenommen. Man kommt zum Kapitel Adelsprivilegien in der Armee. Die Budgetkommission verlangt Maßnahmen gegen die Bildung adliger Offizierkorps und empfiehlt einen ständigen Austausch zwischen den Offizierkorps der Grenzgarnisonen und den Offizierkorps der großen Garnisonen. Ein Antrag Ablaß (fortschr. Vp.) wendet sich gegen jede Bevorzugung einzelner bestimmter Truppenkörper. Die Sozialdemokraten verlangen die Beseitigung der Vorrechte des Gardekorps. Abg. Lensch (soz.): Für die Gründung eines Gardekorps fehlt jede gesetzliche Grundlage. Redner wird im Laufe seiner Ausführungen zweimal zur Ordnung gerufen. Kriegsminister v. Heeringen: Ich bitte, den Antrag der Sozialdemokraten und auch den der Volkspartei abzulehnen. Man will alles gleich machen, alles soll verrungeniert werden. Bei der Beförderung kommen nicht die Truppenteile in Betracht, sondern die einzelnen Personen. Was die adligen Regimenter anbelangt, so haben wir jetzt schon eine viel größere Mischung. Der Kriegsminister erklärt die Garde als eine aus der Anerkennung der Leistungen in der Linie entstandene Truppe, die im Frieden und im Kriege ihre Pflicht vollkommen erfüllte. Abg. Dr. Müller-Meiningen (fortschr. Vp.): Unsre Anträge haben keine Spitze gegen das Gardekorps. Aber die Privilegien einzelner Truppenteile können nicht geleugnet werden und es ist Tatsache, daß vom Oberstleutnant an das Verhältnis zugunsten der Adligen immer besser wird. In den gesamten Garde-Kavallerie-Regimentern gibt es nur einen bürgerlichen Offizier. Redner verurteilt dann das Verbot der Aufführung des Jahrhundertfestspiels von Gerhart Hauptmann und empfiehlt schließlich die Annahme der Anträge seiner Partei, weil sie der Idee der sozialen Gerechtigkeit auch in der Armee Geltung verschaffen wollen. Abg. Zubeil (soz.) bleibt bei seiner schon einmal aufgestellten Behauptung, daß 1877 der Premierleutnant v. Roon

---

Der Heimweg.

1] Roman von Ida Bock.*)

Das Tagebuch.

Im ersten Stock der deutschen Pension Werner in Kairo befindet sich ein vornehm eingerichteter Salon, dessen Erkerfenster einen Ausblick über die Kalifengräber gewähren. In diesem Erker steht ein Schreibtisch aus rotem Mahagoniholz; ein leicht und zierlich gebautes Möbelstück, so durchaus nicht für den Gebrauch eines Mannes geeignet. Und von weiblichem Geschmack zeugt die rotbronzene Schreibtischgarnitur, deren feine Linien abenteuerliche Blumen bilden. Der Aufsatz des Tisches trägt einen Bronzerahmen, der eine männliche Photographie enthält: ein ernstes Gesicht, mit hoher Stirn und leicht zusammengezogenen Brauen, eine Fülle gewellten Haares, ein fast bis zur Brust reichender Bart.

Die Tinte in dem Schreibzeug ist eingetrocknet, an die Feder hat sich Rost gelegt. Auf dem ganzen Tisch auch nicht ein Blättchen Papier. Der Schreibtisch in dem Erker scheint vergessen. Sein mittleres Schubfach enthält eine Mappe aus Saffian, in der eine Menge beschriebene Blätter liegen, lose Blätter, angefüllt mit steilen, eleganten Buchstaben in violetter Tinte. Die Blätter umfassen ein Menschenschicksal. Hier ist es:

„Ich saß gestern in den Abendstunden auf der Terrasse; vom Nil her wehte es kühl. Wie wohl das tat! Im Kopfe ein so brennender Schmerz, in den Schläfen unaufhörlich dieses beängstigende Hämmern! Ich wollte allein sein und schickte selbst die gute Mama Werner, die in ihre Sorge um mich so viel Zärtlichkeit legt, davon. Die Sonne war untergegangen, hinter den Pyramiden von Gizeh schimmerte noch ein letztes Glühen. Da starrte ich hin und mich ergriff wieder von neuem mit verstärkter Gewalt die Sehnsucht nach dem kurzen Glück.

Egon!

Wenn nur nicht alles so lebendig in mir wäre! Es ist kein Denken; ich kann nicht denken und das ist das Schreckliche. Aber das Gefühl! Die bebenden Nerven wiederholen mir unausgesetzt das Furchtbare, und das Herz, das Herz! Se Wochen, Monaten, weiß ich, daß man leben kann, ohne zu denken, ohne daß darum die Vergangenheit ausgewischt wäre. Sie lebt und brennt und schnürt einem den Hals zusammen.

Gestern abend kam es zum ersten Male über mich, wie ein Bedürfnis nach Ruhe und Klarheit. Ich wollte wieder denken können — aber ach — das war nur ein Augenblick und die Sehnsucht die schwächere; stärker war das Verlangen: dort, wo jetzt das letzte Rot der Sonne glüht, dort möcht' ich sein! Und nun fühlte ich mich hingetragen, mir war, als läge ich unter den zwei Bäumen, die der Schatten der Pyramiden nicht erreicht, und ich hörte deine weiche, traurige Stimme: „Meine Auffassung vom Weibe ist die höchste! Ich habe eigentlich nur ein Weib gekannt: Meine Mutter! Die betete ich an! Und das Weib, das ich an ihrer Stelle setzen will, muß ich anbeten können, wie sie." Und wie damals, überrann es mich wieder siedend heiß; und wie damals rief es in mir: „Du wirst's! Versuch' es nur!"

Ich sprang auf, immer noch den Blick dorthin gerichtet, wo jetzt nur mehr wie durch einen Schleier die Umrisse der Pyramiden ragten. Ich trat an das Geländer und schaute hinüber ...

Ich erschrak und zog die Hand zurück: So war die Hand des Mannes, dessen Schatten sich zwischen dich und mich gedrängt, als ich sie das letztemal umfangen hielt. In dem Augenblicke war mir, als weiche alles Gefühl von mir. — Da stand die gute Mama Werner an meiner Seite. Ich umschlang sie angstvoll und stöhnte: „Ich darf noch nicht sterben! Noch nicht!"

Bald darauf lag ich in meinem Bette; wie im Traume sah ich das gute Gesicht der Pensionsmutter über mich geneigt, hörte den Ton ihrer sanften Stimme, ohne eines von den Worten zu begreifen, die sie sprach. Und doch war in mir Leben; ich weiß genau, daß ich mich selbst fühlte und daß ich Sehnsucht danach hatte, unter den zwei Bäumen zu liegen, an den Pyramiden. Dann muß ich wohl in Schlaf verfallen sein, in tiefen, bleiernen Schlaf. Der hatte aber meine Sehnsucht nicht erdrückt. Denn als ich erwachte, sah ich wieder die Bäume vor mir, in deren Schatten du zu mir gesprochen; unter ihnen zu liegen, erschien mir auch jetzt im wachen Zustand als ein lockendes Ziel. Es kam über mich wie ein Drängen und Zerren: „Du mußt dorthin, du mußt! Dort, wo dein Glück geboren wurde, wirst du Ruhe gewinnen." Allen Einwendungen der guten Werner zum Trotz, ließ ich einspannen und fuhr den bekannten Weg, den ich nun vor Wochen, oder sind's Jahre, oder war's gestern, Seite an Seite mit dir auf dem Rade zurückgelegt: hinaus nach Gizeh. Ich ließ den Wagen früher halten und legte das letzte Stück Weg zu den Bäumen zu Fuß zurück. Da lag ich nun im Schatten; vor mir die gigantischen Königsgräber, so wie ich damals lag, auf derselben Stelle. Ich war ganz in der Macht meines Empfindens — wehrlos. So lag ich und erlebte alles, alles wieder.

in Guben seinen Burschen erstochen oder erschossen habe. Kriegsminister v. Heeringen protestiert gegen die Heranziehung soweit zurückliegender Vorgänge. Bei der Abstimmung wird der sozialdemokratische Antrag abgelehnt, die Resolutionen der Kommission sowie die fortschrittliche Resolution, die sich gegen die Pribilegierung einzelner bestimmter Truppenkörper wendet, werden angenommen. Das Haus vertagt sich.

Heer und Flotte.

— Die Erfahrungen auf dem Balkankriegsschauplatz haben zur Schaffung einer großzügigen Organisation der Kriegsseuchenbekämpfung in der österreichischen Armee geführt. Anstoß dazu haben die Beobachtungen von Professor Dr. Rudolf Kraus und Dr. Joseph Winter gegeben, die für das Heer jetzt 12 Kriegsseuchenlaboratorien zusammengestellt und der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt haben. Das österreichische Heer besaß zwar 6 kleine Laboratorien, die aber für einen halbwegs größeren Seuchenausbruch gänzlich versagen mußten.

Luftschiffahrt.

— Der Zeppelinkreuzer „Sachsen“ ist am Mittwoch früh um 8 Uhr, von Baden-Oos kommend, wo er um 10 Uhr 40 Min. abends vorher abgeflogen war, auf dem Flugplatz Fuhlsbüttel bei Hamburg glücklich gelandet. Die Führung der „Sachsen“ hatte Dr. Eckener.

— Auch das Marineluftschiff „L. 1“ unternahm von Johannisthal-Adlershof bei Berlin aus eine Nachtfahrt. Es stieg nachts um 12 Uhr unter Führung von Kapitänleutnant Hanne vom Flugplatz Johannisthal-Adlershof auf und entschwand nach einer kurzen Schleife nordwärts. Nach kurzer Fahrt hatte es Stettin passiert und kreuzte dann bei Tagesanbruch eine Zeitlang über der Ostsee, um später nach Rügen weiterzusteigen. Auf der Rückfahrt von dort führte es bei Misdroy eine Landung auf der Ostsee aus, die glatt gelang. Nachdem sich der Luftkreuzer einige Minuten auf den Wellen des Meeres geschaukelt hatte, stieg er schnell wieder auf und war Mittwoch früh um 8 Uhr wieder in Johannisthal-Adlershof.

— Einen Überlandflug nach Stettin unternahm Dienstag von Döberitz aus der Offizierflieger Oberleutnant Keller vom 148. Infanterieregiment mit Oberleutnant Drechsel vom Württembergischen Grenadierregiment Nr. 123 als Beobachter. Die Offiziere überflogen Berlin in etwa 1700 Meter Höhe und schlugen dann die Richtung über Ebeswalde—Angermünde nach Stettin ein. Dort landeten sie auf dem Grekower Exerzierplatz.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Auf Veranlassung der Berliner Staatsanwaltschaft wurde Mittwoch nachmittag durch Beamte der Schöneberger Kriminalpolizei der in Schöneberg wohnhafte Schlosser Otto Schulz verhaftet, der im dringenden Verdacht steht, das Drahtseilattentat bei Potsdam in der Nacht vom 9. zum 10. d. Mts. verübt zu haben.

— Eine hübsche Überraschung hat die Stadt Neukölln ihren Arbeitern zukommen lassen. Durch eine neue Urlaubsordnung ist sämtlichen städtischen Arbeitern der Urlaub ganz bedeutend erweitert worden. Der Lohn wird wie bisher während des Urlaubs ohne Abzug weitergezahlt.

— Das nächtliche Hundegebell unterlag kürzlich einer Begutachtung durch das Kammergericht. Ein Hundebesitzer in Steglitz war vom hiesigen Landgericht III zu einer Geldstrafe verurteilt worden, weil er nicht verhindert hatte, daß sein Hund während der Nacht grundlos laut bellte und heulte und dadurch die Nachbarschaft in der Nachtruhe störte. Die Revision des Bestraften wurde vom Kammergericht zurückgewiesen mit der Begründung, ein Hundebesitzer sei dafür verantwortlich zu machen, wenn sein Hund während der Nachtzeit grundlos belle. Tue er, wie im vorliegenden Falle, zur Abstellung des grundlosen Bellens seines Hundes nichts, dann sei er der Ruhestörer und strafbar.

Mörs. Im südlichen Querschlag des Schachts 1 der Zeche „Friedrich Heinrich“ in Linkfort sind auf der 400-Meter-Sohle durch Zubruchegehen einer Strecke 14 Mann eingeschlossen worden. Sämtliche Leute blieben am Leben und konnten sich mit den Rettungsmannschaften, die sofort in Tätigkeit traten, verständigen. Bis Donnerstag vormittag gelang es, alle 14 wohlbehalten zu Tage zu bringen.

Frankfurt a. M. In der Untersuchung gegen den Giftmörder Hopf ist der Verdacht aufgetaucht, daß er auch seinen Vater vergiftet habe, der im Alter von 72 Jahren, aber noch sehr rüstig, nach zweitägiger Krankheit, die durch Erbrechen charakterisiert war, vor 14 Jahren gestorben ist; die Staatsanwaltschaft läßt die Leiche ausgraben.

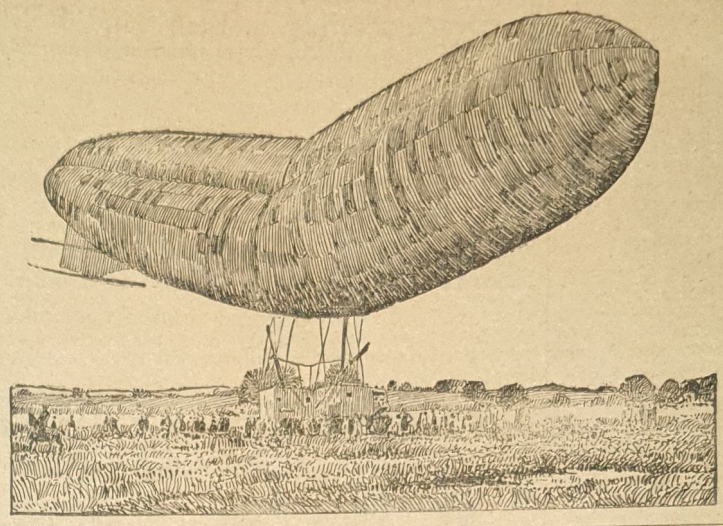
Metz. Ein böses Abenteuer erlebten dieser Tage mehrere Schüler des hiesigen Lyzeums gelegentlich eines Ausfluges nach Pfalzburg. Bei ihrem Interesse für die alten Festungsmauern hatte einer von ihnen an einer malerischen Ecke schnell den Photoapparat zur Hand, als auch schon ein Unteroffizier auf der Bildfläche erschien, der den Aufnahmeversuchen ein Ende bereitete. Die Ausflügler mußten den Weg zur Wache antreten, und dort entpuppte sich der Hauptschuldige als der Sohn eines Divisionskommandeurs, während ein zweiter ebenfalls ein Generalssohn war. So ließ die Freilassung der vermeintlichen „Spione“ nicht lange auf sich warten.

Prag. In aller Stille hat hier eine Gerichts- und Militärkommission in der Wohnung des „Obersten“ Redl die Nachlaßstücke aufgenommen, wobei einige interessante Einzelheiten zutage traten. Die vielen Schränke, die in der Wohnung standen, waren geradezu vollgepfropft mit Uniformen und der reichsten Zivilgarderobe von feinster Art. Redl besaß gestickte Servietten und Taschentücher in großen Mengen. An Barvermögen fand man 15000 Kronen. In der Wohnung fand man auch einen Toilettentisch wie bei einer verwöhnten Salondame mit Haarfärbemitteln, Pasten, Brennscheren, Manikurapparaten, alle Dinge von feinster Art. Im Nachlaß befindet sich ferner eine Unzahl Photographien, die Redl in verschiedenen Uniformen zeigen.

Zürich. Bei einer Automobilfahrt, die einige Mitglieder des hiesigen Stadttheaters unternahmen, rannte der Wagen in Bremgarten in aller Geschwindigkeit gegen eine Mauer. Einer der Insassen, der hier sehr beliebte deutsche Schauspieler Bruno Wünschmann wurde dabei so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

New York. Hier begann die Hitze unerträglich zu werden. Die Temperatur stieg in den letzten Tagen bis auf 40 Grad Celsius im Schatten, und der 16. Juni wird als der heißeste Tag der letzten 25 Jahre bezeichnet. Zahlreiche Fälle von Hitzschlag sind vorgekommen, davon sind 20 tödlich verlaufen.

Das zusammengeknickte englische Armee-Luftschiff „Astra Torres“.



Von einem eigenartigen Mißgeschick wurde der für die englische Marine von der Pariser Firma Astra nach Entwürfen des Sgr. Torres erbaute Luftkreuzer „Astra Torres“ betroffen. Als das Luftschiff zu seiner ersten Probefahrt auf dem Flugplatz in Farnborough aufstieg, entwich plötzlich Gas aus den Ballonetts, die achtzig Meter lange Hülle wurde schlapp und schlapper und knickte schließlich in der Mitte zusammen. Durch geschicktes Manövrieren gelang es der Besatzung, unter der sich auch etwa ein Dutzend englischer Offiziere befand, das havarierte Luftschiff in den Flugzeugschuppen zu bringen.

Buntes Allerlei.

Drahtlose Telephongespräche auf 700 Kilometer Entfernung. Diesen Rekord der drahtlosen Telephonie hat die Telefunkenstation Nauen aufgestellt. Die Anlage enthält eine kleine Einrichtung für drahtlose Telephonie, deren mannigfache Verbesserungen enorm hochgespannte elektrische Wellen liefern. Dies hat es jetzt ermöglicht, sich bis zu Entfernungen von 700 Kilometern verständlich zu machen. So gelang es u. a. auch, sich durch drahtlose Gespräche mit der drahtlosen Station des Technologischen Gewerbemuseums in Wien in Verbindung zu setzen. Bisher konnte man höchstens bis auf eine Entfernung von 100 Kilometern drahtlos sprechen. Von dem neuen Erfolge ist sofort Kaiser Wilhelm Mitteilung gemacht worden.

* * *

Protest. Student (der schon mehrere Male seinen Stock gegen eine Bogenlampe geschleudert hatte, ohne sie zu treffen): „Gemeinheit, wie schwer einem heutzutage ein bißchen Ulk gemacht wird.“

DRUCK H. ARENDT'S VERLAG M.B.H., BERLIN.
„Weggendorfer Blätter“.

war der weiche, oft so traurige Ton deiner Stimme, ich fühle deinen Blick auf mir ruhen; es war ein schauerlich-süßer Zustand! Aber plötzlich quoll es mir siedend heiß aus den Augen, immerzu, und mich überfiel eine wohlige Schwäche. So muß einem sein, der langsam verblutet. Ich weiß nicht, wie lange ich so gelegen. Aber als ich erwachte, war ich eine andre. Alles Lähmende, alles, was mich niederzog und belastete, war von mir abgefallen; ich erschien mir wie körperlos und dabei sah ich so klar, was vorher wie mit einem Schleier verhüllt gewesen. Die Tränen hatten den Schleier hinweggeschwemmt, das muß es wohl gewesen sein. Auf einmal konnte ich denken, über dich, über mich, über alles, was in der schrecklichen Zeit liegt, seitdem du dich von mir gewendet. Und da stieg in mir auch gleichzeitig der brennende Wunsch auf: du wärst bei mir und ich könnte dir alles sagen, alles, genau so, wie ich es dachte. Aber dieses Wünschen hatte nicht mehr die wilde, leidenschaftliche Art, nicht mehr den Ton der Verzweiflung, die mich bis dahin erfüllte, es war ein herzliches Bitten, ein Flehen: höre mich! Du hast mich verurteilt und bist von mir gegangen, ohne mich gehört zu haben!

Die Sonne stand schon hoch, als ich unter den Bäumen hervortrat, aber die ägyptische Hitze bedrückte mich nicht. Ich ging das Stück Weges zurück, bis an den Wagen, ich setzte mich in das Coupé, ich fuhr dahin! Zu wem? Zu dir! Ich mußte dir doch alles sagen! So war mir. Und so kam ich in die Pension, und so sprach ich mit Mama Werner. Die fuhr mir mit ihrer weichen Hand über den Scheitel. O Gott, es war wie ein Streicheln von dir!

„Ja, liebes Kind, Sie werden's ihm auch einmal sagen.“

„Einmal!“

Da tat sich plötzlich die ganze Trostlosigkeit der Resignation vor mir auf: Einmal! . . .

Ich schlich hinauf in mein Zimmer; ganz allein wollte ich sein, und denken — denken! Ich hatte eine Gier danach, alle Möglichkeiten zu erwägen, alle Gefühle, in denen sich bisher mein Leben abspielte, in Gedanken umzuwerten.

„Einmal!“ . . .

Und wenn ich nicht mehr dazu komme, wenn das Leben, das sich in mir regt, mich selbst auslöscht? . . .

Aus der Welt gehen, ungehört, vielleicht mit dem letzten Gedanken: Es wäre alles anders gewesen, wenn er gewußt hätte! Das empfand ich als Härte, als Grausamkeit! Aber wenn ich schon mit einem Seufzer von hinnen gehen soll, so will ich doch versuchen, dir die Erinnerung an mich zu wahren . . .

Ich sitze an meinem Schreibtisch in dem Erker und fülle Blätter, die mein Vermächtnis an dich sein sollen. So oft ich stocke, überfällt mich eine Erbitterung gegen meine Schwäche, die Gedanken, die so klar in mir waren, nicht zu Papier bringen zu können, und es scheint mir ein vergebliches Bemühen, mit diesen Blättern eine Brücke herstellen zu wollen, zwischen dir und mir . . .

Du sollst wissen, Egon, daß ich dich nicht anklage. Ich weiß, ich bin die Schuldige. Ich wußte, was du von einem Weibe forderst, dem du alles — das dir alles sein sollte. Wie deine Mutter! Nein, Egon, so war ich nicht, so bin ich nicht! Sie, die Glückliche, wuchs in jener soliden Bürgerlichkeit auf, die, an sich ein Schutzwall, die Töchter deiner Heimat umgibt. Es scheint mir, daß eure Mädchen nur den Schauplatz ihres Lebens wechseln, wenn sie das Vaterhaus verlassen, um das neue Heim mit dem Rattan zu beziehen. Nein, so war ich nicht, Egon! Daß ich es nicht war, kann mir nicht als Schuld angerechnet werden. Aber daß ich meine ganze Vergangenheit nicht vor dir ausbreitete, das macht meine Schuld aus. Ich weiß, mein Glück wird nicht wieder hergestellt, wenn ich jetzt versuche, dir zu schildern, wie ich wurde und wie natürlich sich alles vollzog. Daß ich dir's jetzt schildern soll, schildern muß, um das Andenken an mich bei dir zu reinigen, erfüllt mich mit einer grenzenlosen Scham für mein Geschlecht. Daß ein Weib liebt unmöglich liebt und die Vergangenheit ausgelöscht hat mit eigener Hand, so ausgelöscht, als wäre sie nie gewesen, gilt nicht. In keinem Falle, so wie gerade in diesem, sind wir das schwächere, das ärmere, das weniger achtbare Geschlecht. Der Mann ist das, was er ist. Er ist hochstehend, berühmt, geachtet oder mißachtet, je nach seinen gegenwärtigen Verhältnissen. Man forscht seiner Vergangenheit kaum nach, und gibt es bei einem, der nun eine geachtete Stellung in der Gesellschaft einnimmt, in seinem verflossenen Leben irgend einen dunklen Punkt, eine wunde Stelle — man drückt die Augen zu. Aber wehe der Frau, deren Vergangenheit nach den herkömmlichen Begriffen nicht tadellos ist! Sie mag die Achtbarkeit selbst sein — wenn irgend einer vermutet, daß sie einmal von der breiten Heerstraße abgeirrt, und wenn es selbst kein Abirren, sondern ein natürliches Folgen gewesen, begründet in den Lebensverhältnissen, die sie umgaben, dann wird mit grausamer Hand gerade die Vergangenheit wieder hergestellt, als gälte die Gegenwart nichts, gar nichts. Auch das ist keine Anklage, Egon, am allerwenigsten gegen dich.

DQ 1 (Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 22. Juni 1913.
(5. Sonntag n. Trinitatis.)

Gottesdienst in:

Spangenberg.
Vorm. 10 Uhr. Metropolitan Schmitt.
Nachm. 1/2 2 Uhr. Pfarrer Schönewald.

Elbersdorf.
Nachm. 1 Uhr. Metropolitan Schmitt.

Schnellrode.
Vorm. 1/2 10 Uhr. Pfarrer Schönewald.

Lose

der **3. Preußisch-Süddeutschen** (229. Kgl. Preuß.) **Klassen-Lotterie**

1/8	1/4	1/2	1/1	Lose
5.—	10.—	20.—	40.—	Mk.

Porto und Liste extra
zu haben bis 6. Juli bei

Julius Spangenthal.

Bündeltöpfe

6 Stück 35 Pf.

Georg Klein.

Mittwoch, den 25. Juni, morgens 6 Uhr in Spangenberg, um 7 Uhr in Elbersdorf ist Herr **Horche** aus Eschwege anwesend, um

Schweine zu schneiden.

Anmeldungen nimmt entgegen
Heinrich Wilhelm,
Hospital.

---

4 bis 5 Zentner

gute Kartoffeln

zu verkaufen.

Jacob Spangenthal I.

Biertreber-, Weizenkleie-, Haferschalen-, Pferde-, Melassefutter
in stets frischer Mischung.
Fischmehl, beste Marke.
Reismehl, Baumwollmehl, Sesamkuchen, Mais
halten vorrätig

Stender & Comp.
Altmorschen.

---

bewirken sehr viele Eier — prächtige Kücken seit 50 Jahren!

Sie bestehen aus garantiert reinem Fleisch und Weizenmehl — **nicht** aus gewürzten Abfällen wie die nur scheinbar billigen Futtermittel.

Man verlange stets Spratt's Geflügel-, Kückenfutter u. Hundekuchen bei:

H. Mohr, Inh.: **Richard Mohr**

Das selbsttätige
Waschmittel
heisst
Persil
Der grosse Erfolg!
Henkel's Bleich-Soda

Heuaufzughaken

Stück **4.50** Mark

Georg Klein

Eisenwarenhandlung.

Hessischer Bankverein A. G.

Abteilung Melsungen.

Am Markt Nr. 69. Telefon Nr. 25
Aktienkapital M. 8.000.000.— Reserven M. 1.080.000.—

Jeden Freitag morgen von 10 Uhr ab
Sprechstunden im Hotel „Zum goldenen Löwen".
4 1/2 % ige Verzinsung der Spareinlagen. :: ::
Ständiger Vorrat mündelsicherer Wertpapiere.
Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten zu kulantesten Bedingungen.

Habe eine **große Auswahl** in **extra starken**

Rindled. Arbeitsschuhen

für Männer und Frauen

auf Lager und gebe solche zu **billigen Preisen** ab.

Ferner empfehle

Moderne Damen-Halbschuhe
sehr billig.

Wilhelm Schmidt
Schuhwaren-Lager.

Deutsche
Kunst-Ausstellung
zur Tausendjahrfeier der
Residenzstadt **Cassel**
vom 15. Juni bis 1. September 1913 im Orangerieschloß täglich von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags

---

Zirka 300 Fahrräder

nur beste Fabrikate mit schriftl. Garantie. Staunend bill. Preise.
Eigene grosse Reparaturwerkstätte für alle Marken und Systeme.

Th. Fiebig, Cassel
Leipzigerstrasse 7. Fernspr. 4397.
Gebrauchte Räder werden in Zahlung genommen. Teilzahlung gestattet.

Das Neueste

Deutzer Naphal-Motoren

die billigst arbeitenden
Flüssigkeitsmaschinen
vorzüglich geeignet für

Landwirtschaft, Handwerk
und
Kleingewerbe

Benzin- u. Benzolmaschinen können meistens in **Naphal-Motoren** umgebaut werden. Man verlange Kostenanschläge und nähere Angaben durch die

Gasmotoren-Fabrik Deutz

Zweign. **Frankfurt a. M.,** Taunusstr. 47.

Jüngerer Mann findet **sofort** gut

Packer

dauernde Beschäftigung.

Peitschenfabrik
R. Spangenthal & Co.
Spangenberg.

Kreis-Arbeitsnachweis Bebra

Gesch.-Zeit 7—12 u. 1—7. Sonntags geschlossen. Fernruf 13.

Gesucht werden sofort: 11 Knechte, 12 landw. Arbeiter, 2 Viehfütterer, 1 Melker, 1 Schneider, 2 Pflasterer, 1 Former, 1 Schlosser oder Kesselschmied, 1 jüng. Sattler, mehrere Zimmerleute und Bauarbeiter (letztere 11stünd. Arbeitszeit, p. Std. 40—43 Pfg.).

Desgl. zum 1. 10. d. J.: 1 verh. Schäfer bei hoh. Lohn u. Deputat.

Stellung sucht: 1 Hotelhausdiener, 22 Jahre alt.

Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Mache hiermit aufmerksam, daß derjenige, welcher aus meiner Sandgrube **Sand holen** will, mich erst davon in Kenntnis zu setzen hat. Unbefugte werde ich zur Anzeige bringen.

Wilhelm Schmidt.

Hautröte

Blütchen, Mitesser, Pusteln, sowie alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge** verschwinden beim täglichen Gebrauch der echten

Steckenpferd-Carbol-Teerschwefel-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul**
St. 50 Pf. bei: Apotheker **Woelm.**

Ich praktiziere in
Melsungen, Marktplatz
Montags vormittags 9—1 Uhr,
Donnerstags nachmittags 2—7 Uhr
Zahn-Arzt **Danielewicz, Cassel.**

Turn-Verein **Froher Mut**

Heute Sonnabend Abend
Turnstunde.
Der Vorstand.

Gesangverein „Liedertafel"

Heute Sonnabend, abends 9 Uhr
Monatsversammlung.
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Sämtliche aktiven Mitglieder werden erwartet.

Der Vorstand.

Ständiges Lager in
ff Nuß- u. Schmiedekohlen, Union-Briketts, Melasse.
R. Hartmann, Spediteur.

Metzebach.

Sonntag, den 22. Juni, von nachmittags 3 Uhr an findet aus Anlaß der Fertigstellung der Wasserleitung

Großes
Wasserfest

verbunden mit **Tanzmusik** statt, wozu freundlichst einladet

Gastwirt **Kröning.**

Von der Firma **Leonhard Tietz A.-G., Cassel,** liegt der heutigen Nummer eine Beilage bei über

Tietz Billige Tage"